



Palästina-News Nr. 21, Dezember 2022 *Was man in der Schweiz nicht erfährt*

Zusammenfassungen von Beiträgen aus englischsprachigen online-Zeitungen, Publikationen, online-Portalen etc.
Redigiert von Martin Luzi Buechi (MLB)

Inhaltsverzeichnis

- ***Ideologie und Propaganda im Bildungswesen: ein Gespräch mit Samira Alayan***
- ***Israelische Armee zerstört Primarschule: Kinder müssen fliehen***
- ***Frauen die rappen sind ein Problem für die palästinensische Gesellschaft und zugleich ein frischer Wind gegen die Besatzung***
- ***Luxusmode trifft auf die Distel Akub***
- ***Pogrome durch israelische Siedler***
- ***Die Geschichte Palästinas als Lied***

Ideologie und Propaganda im Bildungswesen: ein Gespräch mit Samira Alayan

Ich habe Samira in Bern getroffen, nach einer Veranstaltung zum obigen Thema, bei dem sie zusammen mit Nurit Peled-Elhanan aufgetreten ist.

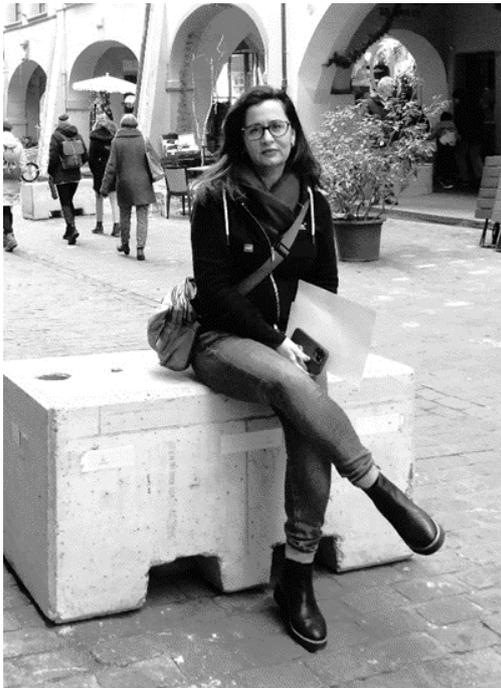
Schüler und Schülerinnen haben ein Recht auf eine ausgewogene Bildung, welche auch ihre kollektive palästinensische Identität berücksichtigt und auf dieser aufbaut. Andererseits spielen indigene Kinder eine wichtige Rolle bei der Expansion und Konsolidierung eines Siedlerstaates. Am stärksten ausgeprägt findet man dieses Rollenverständnis Israels im besetzten Ostjerusalem, wo mit Hilfe des israelischen Rechts palästinensische Kinder gezwungen werden, unter kolonialen Bedingungen in ihrer Heimat Palästina leben und aufwachsen zu müssen.

Nicht nur mit nächtliche Razzien, Vertreibungen aus ihren Häusern, willkürlichen Verhaftungen etc. wird ihnen Kindheit und Menschlichkeit abgesprochen und sie werden so zum «bösen Anderen» gemacht. In der Schule wird ihnen auch noch die Möglichkeit genommen, eine eigene kollektive Identität aufzubauen. Mit der Hilfe von Zensur, der Löschung und Unterdrückung von Inhalten aus Schulbüchern etc. strebt Israel eine typisch koloniale Kontrolle der indigenen Bevölkerung an. Eine Fars wenn man bedenkt, dass das israelische Bildungsministerium ein liberales, demokratisches Bildungsumfeld anstreben möchte, aber eben nicht für die «bösen Anderen». MLB

Samira Alayan ist Dozentin und Forscherin an der Hebräischen Universität Jerusalem sowie Dozentin und Ausbilderin für Lehrpersonen an der David Yellin Teacher College in Jerusalem. Sie hat Bildungssoziologie und Kriminologie studiert und wurde mit einer Arbeit über arabisches Bildung in Israel promoviert.

Sie wuchs in einem kleinen Dorf südwestlich von Jerusalem auf, in Beit Safafa. Es hat eine einzigartige geografische Lage und politische Struktur. Bis zum Jahr 1967 war Beit Safafa durch die «Green Line» getrennt, was zur Folge hatte, dass die eine Hälfte der Einwohner und Einwohnerinnen die israelische Staatsbürgerschaft bekam, wäh-

rend die andere Hälfte nur jordanische Reisedokumente und ein dauerhaftes Aufenthaltsrecht in Israel hatte. Samiras Familie lebte jenseits der «Green Line», unter israelischer Besatzung, und erhielt daher die israelische Staatsbürgerschaft.



Bern, Sonntag 4. Dezember, 2022. Photo LMB

Samira erklärt mir dann in unserem Gespräch die Segregation im Bildungssystem, das getrennte Schulen für palästinensische und jüdische Schüler und Schülerinnen vorsah. Diese Schulen trennten nicht nur beide Völker, sondern unterrichteten auch unterschiedliche Lehrpläne. Als Palästinenserin besuchte Samira eine palästinensische Schule in ihrem Dorf. Obwohl sie innerhalb ihrer Schule keinen Rassismus und keine Diskriminierung erlebte, fühlte und erlebte sie diese ausserhalb der Schule und im öffentlichen Raum. Zum ersten mal als Palästinenserin gegen Diskriminierung kämpfen musste sie, als sie sich als Achtzehnjährige an der Universität für den Studiengang in Geschichte bewarb. Da sich dieser auf die jüdische Geschichte konzentrierte, wurde sie als Palästinenserin abgelehnt. Das war der Moment wo Samira begann, sich gegen die Diskriminierung zu wehren. Sie gewann und wurde schliesslich für ihr Wunschfach zugelassen.

In ihrem Buch *"Education in East Jerusalem: Occupation, Political Power, and Struggle"* geht Samira auf den Status Jerusalems ein und beschreibt die vom israelischen Staat ausgeübte physische, politische und psychologische Kontrolle von Jerusalem und ihrer Bewohner und Bewohnerinnen. Dieser Prozess der Hegemonisierung wird in den palästinensischen Schulen durch Einführung eines monokulturellen

Bildungssystems umgesetzt. Dieser vom zionistischen Narrativ beeinflusste israelische Lehrplan muss dann von den palästinensischen Schulen übernommen werden

Diese vielschichtige israelische Besatzungspolitik zielt nicht nur darauf ab, die totale Kontrolle über den Informationsfluss zu erlangen, sondern auch die Deutungshoheit über die Geschichte, um damit die Möglichkeit zur Herausbildung einer palästinensischen Identität zu minimieren. Daher werden in den israelischen Schulbüchern weder die Begriffe "Nakba" noch "Palästinenser oder Palästinenserin" erwähnt, sondern letztere werden als «Araber oder Araberin» bezeichnet. Es ist daher kein Zufall, dass der israelische Staat darauf besteht, z. B. Palästinenserinnen, welche die israelische Staatsbürgerschaft besitzen, als "arabische Israelinnen" und nicht als "Palästinenserinnen" zu bezeichnen.

In unserem Gespräch geht Samira auch auf den grossen, oft nicht direkt sichtbaren Einfluss ein, welcher die Besatzung auf das Alltagsleben der palästinensischen Bevölkerung ausübt. In diesem Zusammenhang spielen nun Schulbücher eine wichtige Rolle bei der kulturellen Bildung der Kinder, da deren Lernverhalten in den ersten Schuljahren besonders anfällig auf Beeinflussung ist. Mit Hilfe seiner Zensur setzt zudem das israelische Bildungsministerium seit 2014 palästinensische Schulen in Ostjerusalem unter Druck, die israelischen Lehrpläne zu übernehmen. Bildung ist daher nicht nur entscheidend für die Schaffung einer eigenen palästinensischen sozialen, politischen und kulturellen Identität, sondern auch ein Instrument des Widerstands.



Obwohl die jungen Generationen in der Lage sind, sich über die sozialen Medien zu informieren, liefern diese nur ein unvollständiges palästinensisches Narrativ, das zudem durch die israelische Propaganda verzerrt wird. Daher sind die Lehrpersonen und die Schulbücher nach wie vor die wichtigsten Faktoren, welche die Identität und die Überzeugungen der Schüler und Schülerinnen prägen, insbesondere in der palästinensischen Gesellschaft, wie

Samira argumentiert. Für sie ist ein eigener palästinensischer Lehrplan daher ein wichtiges Instrument, um die Deutungshoheit über die eigene Geschichte zu behalten. Dafür lohnt es sich zu kämpfen, ungeachtet der Herausforderungen durch die israelische Besatzung. Abschliessend unterstreicht Samira mit ihren Ausführungen nochmals die Wichtigkeit von Bildung für palästinensische Kinder und Jugendliche, damit sie sich in der Gesellschaft später behaupten können.

Israelische Armee zerstört Primarschule: Kinder müssen fliehen

Middle East Eye

Students rush out of classroom window before Israeli forces flatten Masafer Yatta school.
MEE staff, 23 November 2022



Credit: B'Tselem

<https://twitter.com/ItaiFeitelson/status/1595363534518587392>

Israeli forces demolished a Palestinian elementary school near the city of Hebron in the southern occupied West Bank on Wednesday. Asafat, a boys' and girls' school, was demolished in Asafat al-Fawqa, one of the villages that make up the area of Masafer Yatta, whose Palestinian residents have long been threatened with eviction and demolition orders by Israeli authorities. Footage taken by Israeli activist Itai Feitelson before the demolition show teachers helping young Palestinian students out of a classroom window, with Israeli forces standing outside.

Dozens of Israeli soldiers then cordoned off the area around the school, which stood on a hill, while a bulldozer flattened it. A

Israelische Streitkräfte haben am Mittwoch eine palästinensische Grundschule in der Nähe der Stadt Hebron im südlichen besetzten Westjordanland abgerissen. Asafat, eine Jungen- und Mädchenschule, wurde in Asafat al-Fawqa abgerissen, einem der Dörfer, die das Gebiet von Masafer Yatta bilden, dessen palästinensische Bewohner seit langem von den israelischen Behörden mit Räumung und Abriss bedroht werden. Aufnahmen, die der israelische Aktivist Itai Feitelson vor dem Abriss machte, zeigen, wie Lehrerinnen jungen palästinensischen Schülerinnen aus dem Fenster eines Klassenzimmers helfen, während die israelischen Streitkräfte davor stehen.

Dutzende von israelischen Soldaten sperrten daraufhin das Gebiet um die auf einem Hügel gelegene Schule ab, während ein Bulldozer sie dem Erdboden gleichmachte. Ein anschliessend von der israelischen Men-

photo published afterwards by Israeli rights group B'Tselem showed a pile of debris where the school once stood. The Asafat school serves the Palestinian residents of different small villages.

The European Union delegation to the Palestinians tweeted that it was "appalled" by the school demolition and affirmed that Palestinian educational rights must be respected. "Greatly alarmed by Israeli measures targeting humanitarian structures. Continued coercive measures threaten the existence of the Palestinian communities in Masafer Yatta", the delegation wrote.

schenrechtsorganisation B'Tselem veröffentlichtes Foto zeigte einen Trümmerhaufen an der Stelle, an der die Schule einst stand. Die zerstörte Asafat-Schule diente den palästinensischen Bewohnern und Bewohnerinnen von verschiedenen kleinen Dörfern..

Die Delegation der Europäischen Union in Palästina zeigte sich in einem Tweet "entsetzt" über den Abriss der Schule und bekräftigte, dass das Recht der palästinensischen Bevölkerung auf Bildung respektiert werden müsse: «Äusserst besorgt über israelische Massnahmen gegen humanitäre Einrichtungen. Anhaltende Zwangsmassnahmen bedrohen die Existenz der palästinensischen Gemeinden in Masafer Yatta», schrieb die Delegation.

Frauen die rappen sind ein Problem für die palästinensische Gesellschaft und zugleich ein frischer Wind gegen die Besatzung

Haaretz

Women Rappers Rock a Palestinian Refugee Camp in More Ways Than One: The three-woman hip-hop group Ettijah faces pushback in the conservative Deheisheh refugee camp. A new documentary on the band shows how rap can help you fight the occupation – and your own society's social constructs: Sheren Falah Saab; November 15, 2022



Ettijah members against the separation fence. Credit: Doha Debates Ettijah's members are Nadin Odeh, Dalya Ramadan and Diala Shaheen, today all 21. Credit: Doha Debates

<https://www.youtube.com/watch?v=qRPZzqx3hg4>

Palestinian girls striving to make their voices heard through hip-hop. It began at a cultural center in the crowded camp, where the girls took lessons and honed their craft and songwriting skills. Soon pressure from local residents almost got the project shelved, but

Palästinensische Mädchen wollen sich durch Hip-Hop Gehör verschaffen. Das Projekt begann in einem Kulturzentrum in dem überfüllten Lager von Deheisheh, wo die Mädchen Unterricht nahmen und ihr Handwerk und ihre Fähigkeiten als Songwriterinnen verfeinerten. Auf Druck der Anwohner wurde

three girls carried on. They formed the rap group **Ettijah**, which today is a mainstay in some corners of the camp.

“There’s a stigma against young women singing rap. I’m always being asked, ‘What are you doing?’ Odeh says in the film and recalls the pressure put on her after most of the girls dropped out. “As they [Palestinian society] saw it, rap music in principle isn’t right for women. Not everybody can legitimately express themselves through music, but for me it’s a kind of freedom.” Odeh doesn’t hide that she needed her parents’ approval to join the group; the idea sure seemed strange to them.

“Still, they supported me,” she says. Hearing her daughter, Odeh’s mother is frank. “Palestinian society isn’t ready to accept this – you get a lot of criticism,” she says. “But we’re supporting her.” This Deheisheh resident comes from a family of limited means. “My parents told me to forget this music stuff,” she said. “The expectation was that I would marry or find work, and not stray from that path. To them, rap isn’t appropriate and will only hurt the family’s reputation and the national honor.”

Unlike the band members, who remain ambiguous about the pressure put on them, a 22-year-old woman from Deheisheh who dropped out of the group told Haaretz what made her give up. *“It happened under pressure from my family and everybody around me. They told me that it would cost me my life. It was a veiled threat, and I had no choice but to stop coming to the music lessons at the cultural center and stop writing rap,” she said.*



Ettijah in Deheisheh, a refugee camp southwest of Bethlehem. Credit: Doha Debates

The problem isn’t only a patriarchal society. One Palestinian source noted that Palestinian musicians have to contend with society’s wider conservative currents, if not downright threats. He cited last summer’s cancellations

das Projekt bald eingestellt, aber drei Mädchen machten weiter. Sie gründeten die Rap-Gruppe **Ettijah**, die heute in einigen Ecken des Lagers eine feste Größe ist.



Ettijah rap group. Credit: Doha Debates

«Es gibt ein Stigma gegen junge Frauen, die Rap singen. Ich werde immer gefragt: Was machst du da?» sagt Odeh im Film und erinnert sich an den Druck, der auf ihr lastete, nachdem die meisten Mädchen ausgestiegen waren. “Sie [die palästinensische Gesellschaft] waren der Meinung, dass Rap-Musik grundsätzlich nicht für Frauen geeignet ist. Nicht jeder kann sich legitim durch Musik ausdrücken, aber für mich ist es eine Art von Freiheit.” Odeh macht keinen Hehl daraus, dass sie die Zustimmung ihrer Eltern brauchte, um der Gruppe beizutreten; die Idee kam ihnen sicher seltsam vor.

“Trotzdem haben sie mich unterstützt”, sagt sie. Wenn sie ihre Tochter hört, ist Odehs Mutter ganz offen. “Die palästinensische Gesellschaft ist nicht bereit, das zu akzeptieren - man bekommt viel Kritik”, sagt sie. “Aber wir unterstützen sie.” Die Bewohnerin von Deheisheh stammt aus einer Familie mit geringen Mitteln. “Meine Eltern sagten mir, ich solle diese Musiksache vergessen”, sagt sie. “Sie erwarteten von mir, dass ich heirate oder Arbeit finde und nicht von diesem Weg abweiche. Für sie ist Rap nicht angemessen und würde nur dem Ruf der Familie und der nationalen Ehre schaden».

Im Gegensatz zu den Bandmitgliedern, die sich zu dem auf sie ausgeübten Druck nicht äussern, erklärte eine 22-jährige Frau aus Deheisheh, die aus der Gruppe ausgestiegen ist, gegenüber Haaretz, was sie zum Aufgeben veranlasste. *“Es geschah unter dem Druck meiner Familie und aller Leute um mich herum. Sie sagten mir, dass es mich mein Leben kosten würde. Es war eine versteckte Drohung, und ich hatte keine andere Wahl, als nicht mehr zu den Musikstunden im Kulturzentrum zu kommen und keinen Rap mehr zu schreiben”, sagte sie.*

Das Problem liegt nicht nur in einer patriarchalischen Gesellschaft. Eine palästinensische Quelle merkte an, dass palästinensische Musikerinnen mit konservativen Strömungen in der Gesellschaft konfrontiert sind, wenn nicht sogar bedroht werden. Er verwies auf die Absage von Kulturveranstaltungen und Konzerten mit Rapperinnen in Ramallah und Beit Sahour

of cultural events and concerts featuring rappers in Ramallah and Beit Sahour near Bethlehem. That caused a storm on Palestinian social media.

As the 22-year-old woman who dropped out of the band put it, *“Everybody interferes in everybody else’s affairs and with women’s decision-making, and the top priority is the Palestinian struggle. That makes it hard as women to talk about ourselves. So how do you expect us to criticize the patriarchy?”* She points to the cancellations of Palestinian cultural events in the West Bank. *“No one dares talk about it openly. Everything remains a mystery, but it’s obvious that the life of a Palestinian musician trying to create subversive music is in danger, and for a female musician that goes double,”* she said.

bei Bethlehem im letzten Sommer. Dies löste einen Sturm in den palästinensischen sozialen Medien aus.

Die 22-jährige Frau, die aus der Band ausgestiegen ist, sagte: *“Jeder mischt sich in die Angelegenheiten der anderen und in die Entscheidungsfindung der Frauen ein, und die oberste Priorität ist der palästinensische Kampf. Das macht es uns als Frauen schwer, über uns selbst zu sprechen. Wie sollen wir also das Patriarchat kritisieren?”*

Sie verweist auf die Absage von palästinensischen Kulturveranstaltungen im Westjordanland. *«Niemand traut sich, offen darüber zu sprechen. Alles bleibt ein Geheimnis, aber es ist offensichtlich, dass das Leben eines palästinensischen Musikers, der versucht, subversive Musik zu machen, in Gefahr ist, und für eine Musikerin gilt das doppelt»,* sagte sie.

Luxusmode trifft auf die Distel Akub

The Guardian

Akub, auch Gundelia genannt, ist eine distelartige Pflanze, die im östlichen Mittelmeerraum und im Nahen Osten nach dem Winterregen blüht. Manche glauben, dass die Dornenkrone, die Jesus bei der Kreuzigung aufgesetzt wurde, aus dieser langlebigen, süsslich duftenden Distel hergestellt wurde. Die junge libanesische Unternehmerin für Luxusmode Rasha Khouri hat den palästinensischen Chefkoch Fadi unterstützt, um das Restaurant Akub in London zu schaffen. Das Akub hatte am 7. Dezember geöffnet, ist aber schon auf Wochen ausgebucht.

Für Reservationen im Akub in Notting Hill, London 🍷: <https://www.akub-restaurant.com/>

Akub has now given its name to London’s first modern Palestinian restaurant, the brainchild of entrepreneur Rasha Khouri, who supports business opportunities promoting the Middle East. She calls the plant “the essence of Palestine”. *“When I was working on another food concept back in 2019, I realised that even though London’s restaurant scene is very diverse, there’s still no interesting take on Palestinian cuisine,”* said Khouri. *“That’s really what I want this to be. A celebration of the nuances of Palestinian food and cooking and heritage.”*

Khouri quickly enlisted chef and hotelier Fadi Kattan, who founded the celebrated Fawda restaurant in Bethlehem in 2016. Before the pandemic forced it to close, Kattan won international acclaim for translating traditional Palestinian dishes into a bold fine-dining experience, despite the logistical difficulties generated by the Israeli occupation. *“Palestinian farmers*



Chef Fadi Kattan discusses ingredients for his dishes with street seller Umm Nabil in the Bethlehem souq. Photograph: Quique Kierszenbaum/The Observer

Akub ist der Namensgeber für Londons erstes modernes palästinensisches Restaurant, das von der Unternehmerin Rasha Khouri ins Leben gerufen wurde. Sie setzt sich für die Förderung von Geschäftsmöglichkeiten im Nahen Osten ein. Sie nennt die Pflanze Akub *Essenz von Palästina*. *“Als ich 2019 an einem anderen Food-Konzept arbeitete, wurde mir klar, dass es in der Londoner Restaurantszene zwar eine grosse Vielfalt*

don't necessarily have access to water supplies, or their own land, or roads to get their produce to markets, so I decided to just work with whatever I can get when I go shopping in the day: hence the name Fawda, which means chaos," he said.

For Kattan, Middle Eastern staples such as kebabs and falafel are dirty words. Hummus, however, is by far and away the biggest enemy. *"It's banned from my kitchen. There's more to our food than hummus. It's time for people to get to know the diversity of Palestinian terroir and cuisine,"* he said.

Akub's staff all spent time in Kattan's home kitchen in Bethlehem this year to get to know his cherished flavours and traditional cooking techniques. More than anything, though, the chef says he wanted his new colleagues to feel the warmth and rhythms of Palestinian hospitality.



The cardoon, *Cynara cardunculus*, also called the artichoke thistle. Credit: flickr user Henk Kusters

"Honouring guests is important ... bringing them into the home and making them feel like part of the family, filling up the table with plates. I want visitors to Akub to feel comfortable using their hands, to tear up the bread and mop up the juices," he said. *"For me, that's the best way to share my pride and joy in Palestinian culture."*

gibt, aber immer noch keine interessante Interpretation der palästinensischen Küche", so Khouri. "Das ist genau das, was ich mit diesem Restaurant erreichen möchte. Eine Feier der Nuancen der palästinensischen Küche und des palästinensischen Erbes."

Khouri holte sich schnell den Koch und Hotelier Fadi Kattan ins Boot, der 2016 das gefeierte Restaurant Fawda in Bethlehem gegründet hatte. Bevor die Pandemie es zur Schliessung zwang, erntete Kattan internationale Anerkennung für die Umsetzung traditioneller palästinensischer Gerichte in ein kühnes Fine-Dining-Erlebnis, trotz der logistischen Schwierigkeiten, die die israelische Besatzung mit sich bringt. *"Palästinensische Landwirte haben nicht unbedingt Zugang zu Wasserversorgung, eigenem Land oder Strassen, um ihre Produkte zu den Märkten zu bringen, also beschloss ich, nur mit dem zu arbeiten, was ich bekommen kann, wenn ich tagsüber einkaufen gehe: daher der Name Fawda, was Chaos bedeutet",* sagte er.

Für Kattan sind Grundnahrungsmittel des Nahen Ostens wie Kebab und Falafel ein Schimpfwort. Hummus jedoch ist bei weitem der grösste Feind. *"Er ist aus meiner Küche verbannt. Unser Essen hat mehr zu bieten als Hummus. Es ist an der Zeit, dass die Menschen die Vielfalt des palästinensischen Terroirs und der palästinensischen Küche kennen lernen",* sagt er.

Alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Akub verbrachten in diesem Jahr Zeit in Kattans Küche in Bethlehem, um seine geschätzten Aromen und traditionellen Kochtechniken kennen zu lernen. Vor allem aber wollte der Chefkoch, dass seine neuen Kollegen und Kolleginnen die Wärme und den Rhythmus der palästinensischen Gastfreundschaft spüren.

"Gäste zu ehren ist wichtig ... sie ins Haus zu holen und ihnen das Gefühl zu geben, Teil der Familie zu sein, den Tisch mit Tellern zu füllen. Ich möchte, dass sich die Besucher von Akub wohl fühlen, wenn sie ihre Hände benutzen, um das Brot zu zerreißen und die Säfte aufzuwischen", sagte er. *"Für mich ist das der beste Weg, meinen Stolz und meine Freude an der palästinensischen Kultur zu teilen."*

Pogrome durch israelische Siedler

Haaretz

There's Only One Way to Describe This Settler Attack: A Pogrom; Gideon Levy and Alex Levac; November 18, 2022

A Palestinian family was harvesting olives when a group of settlers swooped down and attacked them with clubs, pipes and stones. Five members of the family were hospitalized, including the 65-year-old father of the house-

Eine palästinensische Familie war gerade dabei, Oliven zu ernten, als eine Gruppe von Siedlern mit Knüppeln, Rohren und Steinen über sie herfiel. Fünf Mitglieder der Familie wurden ins Krankenhaus eingeliefert, darunter das 65-jährige Familienober-

hold and one of his sons, whose shattered leg will need costly, ongoing rehab. The 8-year-old grandson hid under the family's pickup



Mohammed Mashani, with his son Tair, at home: Credit Alex Levac

Early in the morning of Thursday, November 3, six members of the family set out for their olive grove, about 5 kilometers (some 3 miles) from their home – 40 dunams (10 acres) of land from which the stones have been carefully cleared, on which 400 trees are growing. The hour was approximately 6 A.M. In the Toyota pickup were Ayid, his second wife, Afaf, 60, his daughter Maryam, his sons Mohammed, Hamad, 33, and Omar, 30, and Mohammed's 8-year-old son Tair. They arrived at the grove, spread blankets beneath the trees to catch the olives, and started to harvest the crop. At 8:30 they stopped to eat breakfast.

Only 60 meters separate the edges of the settlers' unlawful farm from the olive grove. The Mashani family has suffered harassment on a number of occasions at the hands of the settlers, but what happened that day a few weeks ago outdid all previous attacks.

The pogrom had begun.

In the meantime, an all-terrain vehicle arrived with three more settlers, armed with revolvers, one also carrying a rifle. "We weren't frightened, we're used to it," Mohammed says now. According to him, Avraham attacked Ayid and the two fell to the ground. One of the settlers standing behind them struck Ayid on the head with an iron pipe as he lay there. Stones then started to fly from all directions at the family. Two settlers with two terrifying dogs joined in the festivities, one of them sicced a dog on Mohammed – he shows us the bite marks on his left thigh.

haupt und einer seiner Söhne, dessen zerschmettertes Bein eine kostspielige, andauernde Reha benötigt. Der 8-jährige Enkel versteckte sich unter dem Pickup der Familie.

Am frühen Donnerstagmorgen, dem 3. November, machten sich sechs Familienmitglieder auf den Weg zu ihrem Olivenhain, der etwa 5 Kilometer von ihrem Haus entfernt liegt. Es handelt sich um 40 Dunam Land, das sorgfältig von Steinen befreit wurde und auf dem 400 Bäume wachsen. Es war etwa 6 Uhr morgens. In dem Toyota Pickup sassen Ayid, seine zweite Frau Afaf, 60, seine Tochter Maryam, seine Söhne Mohammed, Hamad, 33, und Omar, 30, sowie Mohammeds 8-jähriger Sohn Tair. Sie kamen im Hain an, breiteten Decken unter den Bäumen aus, um die Oliven aufzufangen, und begannen mit der Ernte. Um 8:30 Uhr hielten sie an, um zu frühstücken.

Nur 60 Meter trennen die Grenzen einer illegalen Siedlerfarm vom ihrem Olivenhain. Die Familie Mashani wurde schon mehrfach von den Siedlern schikaniert, aber was an diesem Tag vor einigen Wochen geschah, übertraf alle bisherigen Angriffe.

Das Pogrom hatte begonnen.

In der Zwischenzeit traf ein Geländewagen mit drei weiteren Siedlern ein, die mit Revolvern bewaffnet waren, einer trug auch ein Gewehr. "Wir hatten keine Angst, wir sind daran gewöhnt", sagt Mohammed jetzt. Ihm zufolge griff der Siedler Avraham Ayid an, und die beiden fielen zu Boden. Einer der Siedler, die hinter ihnen standen, schlug Ayid mit einem Eisenrohr auf den Kopf, als er dort lag. Daraufhin flogen aus allen Richtungen Steine auf die Familie. Zwei Siedler mit zwei furchterregenden Hunden mischten sich in die Gewalttätigkeiten ein, einer von ihnen hetzte einen Hund auf Mohammed - er zeigt uns die Bissspuren an seinem linken Oberschenkel.



Maryam, this week.(November 18); Credit: Alex Levac

A settler grabbed a large iron rod from the Mashanis' truck and used it to hit Mohammed's right leg, shattering it. Mohammed lost consciousness at that point. Maryam, and Ayid's wife Afaf tried to shield him from further harm, before a rock slammed into Maryam's arm and broke it. A stone hit Hamad's ear and perforated the eardrum, his brother Omar was punched in the eye. Ayid still sports a bruise caused by someone's fist below his eye, in addition to his head wounds, which caused a concussion.

Ein Siedler schnappte sich eine grosse Eisenstange aus dem Lastwagen der Mashanis und schlug damit auf Mohammeds rechtes Bein ein, so dass es zerbrach. Mohammed verlor zu diesem Zeitpunkt das Bewusstsein. Maryam und Ayids Frau Afaf versuchten, ihn vor weiteren Verletzungen zu schützen, bevor ein Stein Maryams Arm traf und ihn brach. Ein Stein traf Hamads Ohr und verletzte das Trommelfell, sein Bruder Omar wurde am Auge getroffen. Ayid trägt immer noch einen Bluterguss unterhalb seines Auges, der von einer Faust verursacht wurde, zusätzlich zu seinen Kopfverletzungen, die eine Gehirnerschütterung verursachten.

Die Geschichte Palästinas als Lied

Emma's World ایمان عسكر

Die 32-jährige Aegypterin Eman Askar singt die Geschichte Palästinas, welche im Mai 2021 innerhalb von 48 Stunden mehr als 10 Mio Mal aufgerufen wurde. Eman sagt dazu folgendes: *Finally uploading this from my account on Youtube, it's overwhelming how it reached millions of views in such a short time on other platforms. I don't mind any other accounts that have already uploaded the video... what matters the most is spreading the message. This is a pure invitation for everyone to understand the context of Palestine's current events and stop only referring to it as "The Middleeast crisis".*

<https://www.youtube.com/watch?v=yMqvOvqLTgo>

Die Folgen für Eman ihres ersten Videos über Palästina:

https://www.youtube.com/watch?v=k_Sxy6eftwE

Quellen

- **Middle East Eye** (MEE hat den Sitz in London, founded in April 2014, MEE is an independently funded digital news organisation): <https://www.middleeasteye.net/>
<https://www.middleeasteye.net/news/palestine-israel-school-demolished-masafer-yatta-children-flee>
- **HAARETZ** (liberale israelische Tageszeitung, hebräisch und englisch): <https://www.haaretz.com/>
- **The Guardian** (ist eine britische Tageszeitung, 1821 in Manchester gegründet, im Besitz einer Stiftung; unabhängig): <https://www.theguardian.com/uk>
<https://www.theguardian.com/food/2022/nov/27/hummus-banned-kitchen-palestine-chef-fadi-kattan-london-restaurant>
- **Eman Askar** (A multipotentialite with a mission to inspire...): <https://emanaskar.com/>